

Wöchentliches Anzeiger und Umgegend.

für Teuchern

Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Korpuszeile 15 Hg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Gedruckt und formatiert Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unternen Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierzehnjähriger Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1 45 RM. Von unsfern ins Haus gebracht 1 60 RM und durch den Briefträger 1 50 RM.

Vierzehnjährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unsfern Böden und allen Käufern, Postanhalten angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 57.

Dienstag, den 14. Mai 1918.

57. Jahrgang

Pfingstzeit

Nicht nur in der Führung der Waffen hat das deutsche Volk im Weltkrieg vorgelebt, auch der deutsche Geist hat sich Überwinden gehalten. Dieser Tatsache wollen wir uns in der Pfingstzeit ganz besonders freuen, denn sie ist geeignet, uns aus den menschenleeren Tagesskizzen hinauszuführen in jener Höhe des Ideals und der tiefsten Lebensfreude, die uns als Erinnerung aus der Zeit bald die Nähe verlungerten Friedenszeit hinunterträgt. Ein neuer harter Geist hat seinen Ausgang von den deutschen Vorkämpfern genommen und der Welt gezeigt, welche Kraft in einem Volk wohnt, das seine höchsten Mütter verteidigt das unter dem Dome der Geschichte unentwegt nach dem höchsten Futurist strebt, nach dem Westlichen. Dem deutschen Geist ist es beschieden gewesen, einen zweiten Friedensschluß, den mit Numänien, dem ersten mit Ausklang folgen zu lassen, ohne daß sich an seine Unterzeichnung Nebenbedingung geknüpft haben. Das ist eine Tat wie sie nicht besser zum Pfingstfest dargebracht werden konnte.

Der deutsche Geist hat abgelehnt, er hat die Würdigung gefunden, die er verdient. Und die meisten Schicksalsschläge die von Friedesstrahl an gegen den deutschen Namen erhoben wurden, die große Völkertatigkeit, der Kampf und Unterfangen nachgedacht wurden, sind zum großen Teil verflüchtigt. Und wo sie noch laut wurden, wie in den Dokumenten Wilsons, des amerikanischen Staatsoberhauptes, da haben sie selbst im feindlichen Lager oft genug ein Aufsehen erweckt, denn Engländer und Franzosen erkannten bei ihren eigenen kühnsten Redner nur zu deutlich, daß mit den amerikanischen Schimpfworten, der deutsche nicht geschlagen wird, wenn die amerikanischen Hoffnungen auch nicht entfernt den Erwartungen entspricht, die auf sie ruhen. Die Kunde von dem großen deutschen Siege hat sich in allen feindlichen Staaten Bahn gebrochen, auch der geringste Mann weiß davon. Und selbst dann wenn er schließlich noch an einen bescheidenen Erfolg der eigenen Seite glaubt, so hat er sich doch nicht den Deutschen nicht die Deutschen sein, daß sie nach so langer Kriegsdauer, in denen sie längst verhungert oder vernichtet sein sollten, noch solche Größteten zu Wasser und zu Lande vollbringen. Das sind keine Vorbereiter, das sind Männer, die uns im geistigen Wollen ebenbürtig überlegen sind, wie in der Führung der Waffen! Und aus solchen einfachen Schlußfolgerungen dämmert langsam, aber fähig die Einsicht und die Erkenntnis des eigenen Schuldbeitrages beim Gegner auf.

Die Klage von den deutschen Barbaren ist verschwunden wie großer Nebel vor der greicheren Sonne, denn von den Beobachtern der von den Deutschen besetzten feindlichen Gebiete ist immerläufige Klage gekommen über den Geist der deutschen Soldaten, die gern und freundlich allen Befehligen zur Seite getreten und die Angerufenen gekämpft haben. Vorbei ist das Truggebäude, daß die Welt vom deutschen Jähzorn befreit werden soll. In Frankreich hatten es die Leute sehr gut, daß reiche Städte und stehende Dörfer nicht von den deutschen Geschossen, sondern von französischen und englischen Granaten zerstört worden sind, denen auch zehntausende Bürger des Landes selbst zum Opfer fielen. Nicht Unkultur hat der deutsche Soldat in die Provinzen der Feinde gebracht, sondern Sicherheit und Ordnung, soweit ihm das möglich war. So hat sich der deutsche Geist beim deutschen Volk in Waffen, in ihren Herzen festsetzt.

Und ist es nicht eine Anerkennung des deutschen Geistes, wenn einer der hochachtbarsten Orientforscher, der französische Ministerpräsident Clemenceau, Vertreter festes Staates hat befehligen müssen, an einem und derselben Tisch mit den deutschen Oberbefehligen zu verhandeln? Was es aus Gedanken heraus gesehen sein, aus welchen es auch immer wolle, die Tatsache bleibt aber bestehen, daß Franzosen und Deutsche für die Auslieferung von 120 000 französischen Gefangenen zum ersten Male ein Kriegsgesetz wieder in direkte Beziehungen zueinander getreten sind. Und in dem mit Deutschsein erfüllten Frankreich hat sich keine Stimme gegen dies deutsch-französische Vernehmen erhoben, der Schrei „Krieg ist aus! Messer!“ war verstummt. Vielleicht haben sich auch die Franzosen, und mit ihnen die Engländer, daran erinnert, daß von ihrer Seite blutdürstige Morden und Krawallen auf den europäischen Boden gerufen sind, wie die Bestien, die einen Schimpf für den christlichen Namen bilden.

Soll Straftat die Kränkungspracht zu Pfingsten, leuchtend haben sich deutscher Geist und Namen aus dem Reich der Verleumdung, Größteten sind dem deutschen Geist beschieden gewesen, und sie werden auch das Wert, das zum Frieden führt, beenden!

Der Weltkrieg

Englisch-französische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. Amlich (1918).

Westlicher Kriegshauptquartier.

Im Remmetgebiet war die Artillerieaktivität zeitweilig

lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Zeilangriffe nördlich von Remmet und bei Viller wurden abgewehrt.

Auf dem Salzwassersee an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrfachen Feuerangriffen unsere Kräfte im Westen von Aveluy zurück. Ihre Angriffszwecke erritten in unserem Feuer schwere Verluste. Ebenso scheiterten nördlich: Angriffe des Feindes gegen Langard. Auf dem Westufer der Yve sah die Franzose im Fort von Grivesnes Fuß. Im übrigen brach auch hier kein Angriff durch zuwachen.

Erlaubungsberichte am Off-Wisne-Kanale, in der Campagne und nördlich von Pont a Woodson; im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Panzer und Flammenerer verstärkten französischen Bataillons ab.

Mit starken Mörserbeschüssen fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonsche Front.

Nordwestlich von Watoum drangen deutsche Stoßtruppen in holländische Gräben und machten Gerngange. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Wien, 11. Mai. Amlich wird verlautbart: An der italienischen Front war gestern beiderseits die Erlaubungs- und Fliegeraktivität wieder sehr reger. Der Chef des Generalstabes.

Gräber an der Opyernfront.

Bei dem Angriff der Franzosen am 9. Mai nördlich des Sommes liefen sich auch die Gräber, abwärts wie bei zahlreichen früheren Gelegenheiten, der Wucht des Nachstoß besonders bedürftig. Der Kommandeur der betreffenden deutschen Division äußerte sich, voll Lobes über ihre unerschöpfliche Fortdauer. Besonders zeichneten sich die eifrigsten Mannschaften bei der Unschädlichmachung feindlicher Manjankengräber aus.

16 500 Tonnen. Im Sperrgebiet um England durch unsere U-Boote neuerdings vertrieben: 16 500 Br.-Keg.-Zs. feindlichen Handelsflotten.

Solzeinfuhr nach England. Eines der dem U-Bootkrieg gelieferten Ziele ist die Behinderung der Solzeinfuhr nach England. Das ging noch 1915 in einer Menge von fast 10 Mill. Kubikmeter vornehmlich aus den jetzt größtenteils geperbten Böden Auflands und Standorten nach England. Auf eigenem Boden erzeugte das Inlandreich ein Zehntel dieses Betrages. England verwendet Grubenholz zum Betrieb seiner Kohlenbergwerke, verbraucht aber außerdem viel im Kriege noch sehr viel Bauholz in den Schützengräben für Munitionslager, Fliegergeschuppen, Baracken, Eisenlager usw. Der ungeschätzte U-Bootkrieg schürfte die Holzverwertung ein. 1917 kamen nur noch 1,4 Mill. Kubikmeter nach England. Die Kohlengruben in Südwalles erbrachten nur ein Drittel ihres Holzbedarfes. Zur Ersparnis von Frachtraum, der für die Einfuhr von Lebensmitteln und Munition noch dringender gebraucht wird, beibringt das englische Schiffsamt die Solzeinfuhr auf die ungeschätzliche nötige Menge. Die Schiffe, welche Grubenholz aus Frankreich fahren, müssen den Nachweis erbringen, daß sie eine andere Verwendung für die Heimreise nicht erhalten können. Infolgedessen sind die Vorräte an vierkantigen Bauhölzern und an Stiefelstämme seit März 1917 bis März d. J. auf ein Fünftel bis ein Achtel der früheren Bestände gesunken. Von dem englischen Anforstellungsplan erwartet man Erleichterung der Lage frühestens nach 15 Jahren. Ueberdies erzeugten die Schiffverluste einen Mangel an Hilfsstoffen und infolge Fehlens von passenden Wagen zum Transport Steuung auf den Gebirgen.

„Ich bin über die Zahlen des uneingeschränkten U-Bootkrieges entsetzt gewesen. Es würde uns nicht im geringsten nützen, 2 Millionen voll bewaffnete und ausgerüstete Amerikaner auf der anderen Seite des Atlantik zu haben, wenn wir ohne Schiffe wären, um sie herüberzuschaffen. A. Sapp am 3. Dezember vor Wiltshire der Weltredakteur.“

„Daily News“, 4. Dezember 1917.

„Nezeitige“ Ansturm von 50 000 Amerikanern in Frankreich meldet der arboramerikanischen Kriegsminister Walker. Selbst wenn sie da sind, und die ganze Weidung nicht bloß ein Trostmittel für die Hungernde aus Paris und London ist, müssen sie erst ausgebildet werden. Und wie lange das bei den Panzerbauern, Lehren die harten Kriegen französischer und englischer Zeitungen an der geringen Leistungsfähigkeit der amerikanischen Kräfte während der deutschen Offensiv. 100 000 wirklich schlagfertige Soldaten wären der Entente wohl lieber, als eine halbe Million Kanonensplitter, die nur Unordnung in die Front bringen.

Ein großes Verbrechen Frankreichs an Europa bedeutet die Aufreißung der letzten Reste der einzigen Fremdenlegion, von der im ganzen an 55 000 Mann gesunken sind, in den Frühlingstagen. Die Fremdenlegion bestand aus oft verführten Angehörigen aller Staaten, auch

Deutsche und noch noch darunter gewesen. Wobin sollten die armen Seele, als mit Kriegsangehörigen jeden Friedensmöglichkeit abgeschnitten war? Sie sind in den Tod geschickt worden.

Wird Japan in Sibirien eingreifen?

Mit dem Rücktritt des Grafen Motono — so urteilt der „Manchester Guardian“ vom 26. April — scheint der Plan eines japanischen Einalles in Sibirien aufzugeben zu sein. Motono war die Seele des Gedankens einer Intervention.

Die Zeitung führt dann aus:

„Wir haben jetzt den „Japan West Chronicle“ vom 7. März in der Hand und können daraus ersehen, was die maßgebenden japanischen Politiker und Zeitungen jenseitig in Wahrheit gedacht haben. Der Führer der progressiven Partei im Parlament spricht sich folgendermaßen aus: „Wenn Japan Truppen senden will, wird es sofortiger sein, irgendeinen vernünftigen Vorwand zu finden. Kann man den mit der militärischen Expedition verknüpfen Zweck und die in Frage kommenden Interessen gründlich prüfen, wird man sie, kaum für diesen Schritt entschlossen, Gerüchten zufolge, könnte die Ausbreitung des deutschen Einflusses nach Osten zum Nachteil deutscher U-Boote in der japanischen See führen. Das ist ein alterer Gedanke. Ein anderer Vorschlag derer, die die Abwendung von Truppen beschwören, wird bewaffnete deutsche Kriegsgefangene in Sibirien. Auch hierüber braucht man sich keine Sorge zu machen. Das einzige Ergebnis des militärischen Eingreifens wäre eine unnütze Verletzung der russischen Gefühle. Japan würde keinen Vorteil davon haben. Die Intervention würde jedoch sehr viel Geld kosten.“

Die Oppositionspartei im Parlament ist die Kenntnis. Ihr Führer sagte: „Zurecht liegt kein genügender Grund vor, um Truppen nach Sibirien zu senden. Auf jeden Fall ist die gegenwärtige Regierung nicht befugt, eine derart entscheidende Maßnahme zu treffen. Soweit die Parteien, nun zur Presse. Eine der führenden Zeitungen, die „Asahi“, von Osaka, griff den Gedanken der Intervention Tag für Tag an. Sie betonte, daß für eine nichtmilitärische Durchbringung andere Kräfte als Truppen zu verwenden seien.“

Die Zeitung, die die entgegengelegte Ansicht am stärksten vertrat, war die „Yorodzu“. Ihr Leitartikel war, die Regierung müsse sofort Maßregeln treffen, um die Abreise und entsprechende Schritte, sowie Gewerkschaft, Arbeiter, Futurist und andere Pläne zu befehlen, um auf diese Weise Sicherheiten für Japans Forderungen an Russland zu beschaffen.“

Die „Mainichi“ von Osaka scheint hauptsächlich aus Furcht vor den Vereinigten Staaten für die Intervention einzutreten. Amerika würde die Aussicht über die jüdische Wohn mit Wladivostok als Stützpunkt an sich reißen und Amerikas Vorberufung in diesem Gebiete verantern. Es erhalten hier ein ganz anderes Bild der japanischen öffentlichen Meinung, als die englischen Zeitungen statieren.

Aus den Parlamenten.

Die parlamentarischen Verhandlungen dauern bis unmittelbar vor Pfingsten. Erst am Donnerstag begannen die Herren die Amerikaner nicht mehr sich der letzten Sitzung der Wahrsprechortage im Kreisbüren Abgeordnetenhaus zu. Die Spannung ist aber nur eine mäßige, da es scheint, daß der Entwurf in jedem Fall an das Herrenhaus gelangen soll. Eine Weigerung, einen Konflikt herbeizuführen, besteht auf keiner Seite. Der eben erfolgte Abschluß des Friedens mit Numänien zeigt doch gar zu deutlich, daß wir zunächst wichtigeres zu tun haben. Auch die Lebensmittelfuhr aus dem Osten erfordert die größte Beachtung. Erreiten wir uns zu Hause, wird es brauchen heißen: Es ist nicht! Und den Schein wollen wir vermeiden, als ob wir die ersten Forderungen des Daues außer acht ließen.

Privatkauf oder Weiterverarbeitung?

Der Hauptausgang des Reichstages liegt am Sonnabend die Aussprache über die Umfassung jener. Nach der Vorlage soll die Steuer der Umfassung immer wieder fällig sein, so oft eine Ware durch Kauf von einem Hand in eine andere geht. In der Debatte wurde wiederholt betont, daß in dieser Bestimmung ein Anreiz liege, die Verarbeitung einer Ware möglichst in Großbetrieben zu konzentrieren, um so einige Steuerzuschläge zu vermeiden. Um diese Entwicklung zu verhindern, wurde der Antrag gestellt, Zwischenerweiterungen in der Steuer günstiger zu stellen. Umfassungsdreier Schiffer legte dar, es sei unmöglich zu kontrollieren, ob ein Käufer eine Ware zum Selbstverbrauch oder zur Weiterverarbeitung kaufe. Der ganze Zweck des Gesetzes werde durch eine falsche Unterscheidung in Frage gestellt. Gemisste Parteien ließen sich nun einmal nicht vermeiden. Selbstverständlich wolle die Regierung die Umwandlung zum Großbetrieb nicht verhindern. Auch diese Frage wurde schließlich einem Umtausch zur Weiterprüfung überwiesen.

Das Branntweinmonopol angenommen. Der Reichstagsausgang zur Vorbereitung des Branntweinmonopols kam am Sonnabend zur Abstimmung über den entscheidenden

weldet: Nicaragua erklärte Deutschland und seinen Verbündeten den Krieg.

Nach der Eintritt der ausgedehnten der mittelamerikanischen Republiken in den Ring unserer Feinde kam und nicht erschritten. Er wird erst recht nicht zu einer Verlängerung des Krieges beitragen: Nicaragua schiebt sich mit diesem Schritte lediglich einer Demonstration an, die von dem Präsidenten Wilson ins Wert gesetzt ist.

Vor dem neuen großen Schlag.

Nach Jüricher Mäkten melden die englischen Frontberichte, ein neuer großer Schlag des Feindes, der mit seinen ausgedehnten Vorbereitungen fertig ist, fliege sicher bevor. Auch die französischen Militärkritiker halten die Festlegung der deutschen Offensivlinie für nahe bevorstehend, sind sich aber vollkommen unklar, an welcher Stelle das gefürchtete Stoß, was eine bezweifelnde Aussicht heraufzueilt. Die Engländer haben in den letzten Tagen die Räumung ihrer ungeschützten Vorratshäuser bei Ypern, Boplingen usw. fortgesetzt.

Die amerikanischen Friedensbedingungen.

Genf, 11. Mai. Der „Lemps“ erfährt aus New York: Im Senatsauschuß wurde ein Antrag eingebracht, den Präsidenten zu ersuchen, seine konkreten Friedensbedingungen in einer Botschaft an das amerikanische Volk bekanntzugeben. Man wünscht ferner eine genaue Formulierung der amerikanischen Stellungnahme zu der elisavethringischen Frage und zu der Frage der deutschen Kolonien.

Ein mäßigender Antrag Erzbergers. Von einem Antrag Erzberger für den Hauptauschluß des Reichstages wird in der Presse viel Aufhebens gemacht. Der Abg. Erzberger hatte für den Hauptauschluß des Reichstages einen Antrag vorbereitet, der gleichsam dem Zweifel entfiel, als hätte die Reichsregierung den Friedensvertrag von Versailles vom Geiste und dem Wortlaut aus nicht eingehalten, und der deshalb die Forderung nach einer strikten Durchführung dieses Friedensvertrages und nach der Verantwortlichkeit des Reichsfinanziers bei allen politischen und militärischen Maßnahmen in der Ukraine enthielt. Einige Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei hatten zunächst unwiderrüchlich ihr Einverständnis mit diesem Antrag zu erkennen gegeben, sie zogen es aber durchaus parlamentarischen Gewandens entsprechend sofort zurück, als sie sich darüber bewußt geworden waren, daß die Reichsregierung, vertreten durch den Ministerpräsidenten v. Brüning, einen solchen Antrag keineswegs als unbedenklich empfinden würde. Der Antrag wurde denn auch von dem Abg. Erzberger selbst zurückgezogen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, 13. Mai 1918

In Städten und auf dem Lande im Bezirke des Felds Generalkommandos IV. Armeekorps werden noch immer Viehhäuser mit Schenkflappen gefahren. Diese entsprechen keinem wirklichen Bedürfnis, sondern behindern die Berde an ihrer Arbeit. Bei der Knappheit an Räder empfiehl es sich, diese Schenkflappen abzukapiteln. Es lassen sich dadurch Schalen und Räder für die Instandhaltung der Schulwagen herstellen.

Ausweisung. Der Offizier-Stellvertreter Paul Moris, Sohn des Juweliers Albert Moris, im Feld-Reg. 55, erhielt in den schweren Kämpfen im Westen das Eisenerz Kreuz I. Klasse. — Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse wurde dem Infanteristen Otto Frischhfer, Sohn des Cautleinfabrikanten Otto Frischhfer hier, verliehen.

Auszeichnung. Dem Sergeant Nothe, Sohn des Hrn. A. Nothe, in einem Inf.-Reg., wurde die St. Heinrichs-Medaille in Silber verliehen. Nothe, im Frühjahr 1915 mit dem E. K. II, 1916 mit der Silbernen Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet, erwarb sich bei dem Vornarsch in Liv- und Estland dadurch weitere Verdienste, daß er mit seiner Patrouille durch überraschende Attacke eine russische Dragoner-Eskadron außer Gefecht setzte und gefangen nahm. Zieht 140 Pferde, 30 Mann, 2 Maschinengewehre und 41 Schützen mit Proviant fiele dem tapfern Patrouillenführer und seinen Mannschaften als Beute in die Hände.

Das Verwendungswesen. Das Verwendungswesen abgehandelt in dreifacher Ausführung verliehen. Es ist: schwarz bei ein- und zweimaliger, mattweiß bei drei- und viermaliger, mattschwarz bei fünf- und sechsmaliger Verwendung. Bei Zuerkennung eines höheren Abwehrens ist das bisherige Anzeichen ohne Rücksicht auf die Schwere der Verletzung. Verletzungen infolge unwirksamer und leichtsinniger Landabgabe der eigenen Batterie werden nicht dazu. Den Verwendungen sind gleichzusetzen: Alle sonstigen Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Felde stehender oder vorübergehend außerhalb des Kriegesgebietes verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsbeschädigungen durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienste zur Folge haben. Mehrfache, bei der gleichen Kampfsituation erlittene Verwendungen gelten als einmalige Verwendung, es sei denn, daß die spätere Verwendung nach erneuter Beteiligung am Kampf eingetretten ist. Rückfälle derselben Gesundheitsbeschädigung gelten nicht als neue Beschädigung.

Im Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Arbeiten steht jetzt das Hacken des Getreides und der Mähen. Inzwischen ist auch das Regen oder Drillen der Kartoffeln und Bohnen durchgeföhrt. Die Pflanzung der Kartoffeln, welche ferner verhältnismäßig früh einsetzt, hat sich, etwas verspätet, doch sind auch diese Arbeiten weit fortgeschritten. Allgemein gilt daher die Frühjahrsaussaat als beendet. Nur ist Regen zur gezielten Entwidlung aller Feldfrüchte erwünscht, da die scharfen Ost- und Nordostwinde den Boden stark ausgetrocknet haben.

Die verheerliche Reichardt, Oberstr. wohnte wurde am Dienstag erkümpft aufgefunden. Man vermutet Freitag aus unbekannter Ursache. — Selbst entließ burg Schängens hat sich auch der 68jährige Invalide Ernst Herms, in der Schängensstraße hier wohnhaft.

Der Käufer straflos! Das Reichsgericht hatte in einer neueren Entscheidung Gelegenheit sich über die Frage auszu-

sprechen, ob sich der Käufer einer Ware bei vorliegender übermäßiger Preissteigerung straflos macht. Das Reichsgericht hat diese Frage verneint und sagt: nur bei übermäßiger Preisteigerung oder sich einem andern gewöhnen oder versprechen läßt, ist noch der Verbotung gegen übermäßige Preissteigerung zu befehlen, also nur der Verkäufer, nicht auch der Käufer.

Veranlässigliche Bitterung, 14. Mai, 1918.

Wolfs, mußte man dem jetzigen Regen. Nürnberg, 10. Mai. In der Nacht zum 5. Februar d. J. wurden aus den Geschäftsräumen des neuen Oberlandesgerichtsgebäudes zwei Schreibmaschinen gestohlen. Der Täter blieb noch unermittelt. Nun sind schon wieder aus derselben Räume in der Nacht zum 2. d. M. die zwei neuen Schreibmaschinen gestohlen worden. Der Täter ist bis jetzt unbekannt.

Köln, 10. Mai. In vier Monaten Gefängnis verurteilt die Namurger Strafkammer den Bergarbeiter Wilh. Schönburg wegen Mißhandlung seines Kindes. Er hatte seinen fünfjährigen Jungen, der Müch in der Küche beschäftigte, „am ihm solche Strafe auszuführen“, mit dem Gesicht auf die heiße Dampflampe gedrückt. Sch. ist Kriegsteilnehmer; als Strafmittel wurde seine leichte Erethexaltat verhängt. Verurteilt wurden 9 Monate.

Halle, 11. Mai. Die Unfallsfälle Rohlenwerke hier haben das Apollonkater für annähernd 450 000 M. gekostet. Die Gesellschaft haarküste, hier bisher ein Betriebsausgabende und großes Restanstor für die Werke des Reichsbergwerks zu errichten. Das Theater bleibt bestehen. — Der in Halle stiftungsbedingte Verband deutscher Konsumvereine machte sich energisch gegen die Umsatzsteuererhöhung in der man ein Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine erstellte. Dem Verbande gehören 133 Vereine mit 156 415 Mitgliedern an.

Hessen. Die Ehefrau des Hilfspolizeibeamten Sch. hier hat am 8. Mai abends zwischen 9 und 11 Uhr ihre jährliche vorzeitliche Tochter im Scheitelschnitt ertränkt. Für ihre eigene Person hat sie das gleiche Verbrechen wieder aufgegeben, da das Wasser zu hoch war. Die Tat hat die Frau in der Verzweiflung begangen. Die 23jährige Frau, die in Leipzig als Telefonistin tätig war, hat sich vor einigen Wochen mit dem 60jährigen Sch. verheiratet und die Tochter mit in die Ehe gebracht. Die Ehe war aber anscheinend keine glückliche, da der Geman sich bezüglich der bevorstehenden Niedertrakt seiner Frau gekümpft hat. Er soll sie infolge dessen angewiesen haben, sich am 8. Mai abends zu ihren auswärtigen Verwandten zu begeben. Sie hat sich auch aus der Wohnung entfernt, ist aber nicht abgereist, sondern beging den Mord an ihrem Kinde und ersehnt darauf nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf der Polizeiwache vor ihrem Ehegatten und gab diesem von der Tat Kenntnis, wobei sie das tote Kind bei sich führte. Die Frau wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Calbe, 11. Mai. In Badestofe wurde in diesen Tagen Beerennostl verpackt. Trotzdem im vorigen Jahre der Höchstpreis auf 4 000 Mark getrieben worden war, wurde jetzt ein Angebot von 10 000 M. abgegeben. — Das eröffnete neue Aussehen.

Schwepmitz, 8. Mai. Folgebommen wurde hier eine Frau aus Dresden, in deren Gefährt man in Körper verpackt in zerlegtem Zustande fand: ein geschlachtetes Schwein, eine Kuh, ein Kalb, zwei Hühner, zwei Gänse, einen großen geräuchernten Schinken, aber 12 Pfund Butter, 500 Eier, Brot, Quark und andere gute Sachen, die ihr sämtlich abgenommen wurden.

Kassel, 10. Mai. Bei reichlicher Beteiligung von Vertretern der Industrie, des Handels, des Baugewerbes, der Pangenossenschaft und anderer gemeinnütziger Vereinigungen wurde hier die Kasseler Wohnungsfürsorge G. m. b. H. mit einem Kapital von 1 400 000 M. gegründet.

Abgabe von Arbeitspferden.

Infolge der im Verhältnis zur Nachfrage ganz geringen Anzahl der überzähligen arbeitsverwendungsunfähigen und kriegsunbrauchbaren Pferde nimmt die Liste der bei uns zur Berücksichtigung vorgemerkter Bewerber einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen.

Nach festgestellten Tatsachen steht es außer Zweifel, daß viele der seit längerer Zeit vorgemerkten, aber noch nicht befriedigten Antragsteller sich unwillig auf irgendeinem anderen Wege besorgt haben. Um solchen nicht noch weitere Pferde zu überweisen und dafür bringendere Fälle unerledigt lassen zu müssen, werden die alten Listen hiermit ab 5. Mai d. J. für unwirksam erklärt und durch neuangelegte ersetzt. Diejenigen Vorgemerkten der bisherigen Liste, welche Wert darauf legen, wieder in der neuen Liste geführt zu werden, werden hiermit ermahnt, uns eine schriftliche Erklärung zu lassen zu lassen, in welcher sie die eigenhändig unterschriebene Versicherung abgeben, daß es ihnen nicht möglich gewesen ist, seit dem 1. November 1917 Pferde auf irgendeinem Wege zu beschaffen. Nur solche, von denen diese schriftliche Versicherung vorliegt, werden außer den neuen Bewerbern in die neue Liste aufgenommen.

Neuanträgen kann nur näher getreten werden, wenn eine durch das zuständige Landratsamt oder polizeilich beglaubigte Versicherung über nachdringende Fragen beigefügt ist:

1. Wieviel Aker befindet sich unter dem Pfluge?
2. Wieviel Spannkraft ist vorhanden (Pferde, Ochsen und Kühe)?
3. Wieviel Pferde sind zwangsweise während des Krieges abgegeben?
4. Wann fand die Anschaffung statt?
5. Wieviel Pferde sind freiwillig abgegeben.
6. Sonstige die Dringlichkeit begründenden Angaben.

Da der Landwirtschaftskammer im Verhältnis zum Bedarf nur ein geringer Prozentsatz Pferde überweisen wird, können nur die allerdringendsten Anträge berücksichtigt werden, und es darf niemand damit rechnen, den Friedensbestand an Pferden zu erreichen.

Vermischtes

Ein Feldpostbrief, der 10 Monate begraben war. Beim Anlegen eines Schützengrabens in Frankreich hielten Soldaten eines bayerischen Regiments auf die Leiche eines Kameraden, der in einem im Juni vorigen Jahres in der betreffenden Gegend stattgegeben worden gefallen und von den Franzosen begraben worden war. Man suchte nach der Erkennungsmarke und fand hierbei auch das Soldaten des Soldaten, in dem sich noch ein vollständig unverehrter Brief des Gefallenen an seine Angehörigen befand, den der junge Mann kurz vor seinem Tode geschrieben hatte. Der Brief, der zehn Monate unter der Erde ruhte, ist jetzt dem Vater mit einer Erklärung des Kompaniechefs zugestellt worden.

Das Gitterfach des Hoftheaters. Der Pianist August Paerger vom Kaiserlichen Hoftheater in Wien hat am Sonntag ein Konzert veranstaltet. Paerger erzählte unmittelbar nach d. Tat d. Anschaff. seines Verkümpfers dem Inhaber eines Weinlokals, auf dessen Veranlassung dann die Verhaftung Paergers erfolgte.

Ein Brief aus dem Königlichen Hoftheater. Ein Brief aus dem Kaiserlichen Hoftheater ist dieser Tage ein langjähriger Brief geschrieben worden, dessen Gegenstand der Hoftheater des französischen Kaisers Napoleon I. betraf. Feldmarschall v. Blücher hatte nämlich nach dem Schlage von Belle-Alliance im Jahre 1815 den Hoftheater des französischen Imperators bei Romapies erobert, und König Friedrich Wilhelm III. o. Preußen hatte dem alten Marschall vorwärts diesen historischen Gegenstand als Eigentum zugesprochen. Kürzlich ist nun zwischen dem jetzigen Fürsten Blücher und seinem Vorn, dem Grafen Yorck, ein Streit darüber entstanden, wem von beiden der historische Wagen gehöre. Das zuständige Breslauer Landgericht hat zugunsten des älteren Bruders des Fürsten Blücher, entschieden.

Der „gewandete“ Herr. Eine der größten und bestauntesten Verrennstoffmessen verleiht an ihre Kunden Mitteilungen folgender Art: Bei Durchföhren Ihres Sommerladens werden Sie sicher Kleidung vorfinden, von der es sich leicht, sie durch Wenden wieder wie neu herstellen zu lassen. In meinen Betriebsverrichtungen wird diese Verwendung auf zu reflektiert und reichlich ausgeführt, und so bitte ich Sie, im Bedarfsfalle um recht baldige Anhebung Ihrer geschätzten Beiträge. — Das ist gewiß, so bemerkt hierzu der „Konventionär“, der selbe Beweis für die Kriegsmotivbedürfnisse im Herrensangehörig, wenn schon eine der ältesten Firmen sich eine besondere „Wende-Abteilung“ einrichtet.

Instandig im Gefängnis gefahren. Kurz vor Kriegsbeginn ist in Saarbrücken der Metzger Jakob Maurer aus Hausweiler auf Grund von Inzibienbeweisen wegen Mordes ohne Überzeugung, begangen an der 12jährigen Erna Kreshmar, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Umkehr hat die Ehemutter der Ermordeten auf dem Zuchthaus bekannt, daß sie unter Beihilfe der Großmutter ihr Stiefkind mit einer Kochschüssel erstickt und darauf besetzt geschickt habe. Maurer ist also unschuldig freigesprochen worden. Seine Eltern sind kurz nach dem Prozesse aus Gram gestorben, er selbst ist im Zuchthaus auch halb gestorben.

Die Ausflugsvereine haben gegen vielfach übertriebenen Lebensmittelpreis, denn auch sie unterleben mit ihrer eigenen Produktion der Nahrung. Zum Feste wird bei starkem Besuch der schmale Barmot natürlich noch knapper werden. Wandern gibt Appetit. Daran ist bei allen Pfingstpartien zu denken. Die Festkommissionen.

Die Waisen vom Friesenkehnhof.

Eine Erzählung aus den friesischen Bergen von Gerhardt Böttner

Fortsetzung.

Rosel achtete gar nicht darauf. Des Fremden ihr unverfängliche Worte und sein lästerner Blick hatten ihr die Scham ins Gesicht getrieben. Der Schlafmann zugewendet, erwiderte sie, ohne aufzusehen: „Der Vater bedarf vermutlich vor Abend nicht mehr. Ihr kommt wohl am besten morgen noch einmal vorbei. Wenn er Euch heraufschickt, wird er sich schließlich darum kümmern haben; er hält für gewöhnlich, was er verpricht. Vielleicht ist er heute auf dem Talwege aber Schlimmweg gegangen, um Euch zu treffen. Ich will mal die Mutter drum fragen.“

Damit trat sie in das Nebengemach ein und schlüpfte hinter sich beständig die Türe.

Karl Demmig erhob sich erregt.

„So etwas“, brummte er mit verknöpften Armen vor sich hin, „ist mir denn doch so bald noch nicht vorgekommen. Da fragelt man den nun Hundelanzel den Berg hier hinauf, und ist man dann schließlich am Ziel, um das, was einen rechtmäßig zuteilt, zu holen und dann ist das Kuckucksnest leer! Tut diese Jungfer, als wenn sie von nichts etwas weiß und hat ein Bärglein bei der Beize gepilzt. Mutter nur, Fuchslein, ich will Euch begleiten noch fangen! Werd' hosen! Jawohl, da seid ihr schließlich dabei! Aber, wenn's aus Zahlen geht, dann habt ihr nichts als eure verknöpft Haut. Und drängt Euch Bettelvolk die Zeit immer weiter in die Enge, dann kann man vielleicht für sauberes Bargeld ein paar mögliche bekommen!“ Dann schloß er brummig eine längere Weile.

Griffel, die lautlos am Küchentisch stand, versuchte nunmehr leise an ihm vorbei in die Kammer der Mutter zu schlüpfen. Doch mit einem rasigen Griff hielt Demmig die Kleine am Ellenbogen fest, und meinte unwirsch: „Laß wohl auch Intraktion zum Ausfragen, he? Warum ist denn der Vater fort; er hat doch gesagt, daß ich komme. Mutter krank? Papperlapp, wird nicht gleich so säuerlich sein!“

Griffel schrie auf, heiser und angstvoll, als gelte es tatsächlich ihr Leben. Mit unbändiger Kraft riß sie sich von dem Manne los und lief wie eine Wildgans ins Freie hinaus. Unentgeltlich blieb der Bauer Demmig inmitten der stürzende Heide. Lautlos verirrten einige Stunden, und gerade wollte er die Hand mürrisch verlassen, als im Hofen der Kammertüre an Rosels Arm Frau Alwine Lepach erschien. Ein wenig erregt starrte Demmig die beiden an, zuerst das blaue Mädchen und dann die totbleiche nur

mit einem helferischen Innereid und mit einer Nachsicht behaftete Frau. Es war, als jage das Geschehen der Kranken ihm einen Schrecken in die Glieder. Mit weichen Augen verfolgte er die Tugenden der Frau und sah wie sich die Lippen derselben nun zu bewegen begannen und vernahm dann die Worte ihrer schwachen Stimme: „Was hört Ihr von Christus gewollt und was treibt Ihr Euch in der Waide herum, wo Ihr eine todkranke Frau spüngen, das Bett zu verlassen und Euch die Türe zu weihen. Pakt Euch, so rasch als nur möglich!“

Ein heftiges Zittern lag in der Stimme der Frau. Demmig aber rührte sich kaum; er wandte nur sein Gesicht ein wenig zur Seite. Die vorragen abgewiesenen Blicke der Kranken schienen er kaum noch zutragen zu können; auch war es als fürchte er sich vor ihrer ausgebreiteten, nach der Tür weisenden, blutleeren Hand. Sie erschien ihm gar zu seltsam weiß und lüdnern. Ein Gruseln überlief seinen Rücken.

Doch so abgewendet, wie er dastand, überkam den Vater bald wieder die alte Dreistigkeit; die Wunden in ihm setzten über die momentane Schwäche, und mit geheuchelter Mühe gab er in borschem Tone zurück: „Ihr f'ant mich zu gut, Frau Alwine, es daß Ihr den'n könnt, ich gebe Euren Feindrechnungen Spieß nach.“

Und indem er ein höfliches Zeichen lächeln ließ, fuhr er fort: „Ein laukeres Handwerk, Frau Leppach, das Ihr mit Eurem Ehegemahl treibt. Zuerst wird den Gutmütigen das

Geld aus der Tasche gekostet und dann können es die Spötzen benehnen. Aber ich will Euch das eine sagen: Feindschaft sollt Ihr mir das Geld und die Schande die Ihr mir hier bereitet!“ Und damit wandte er sich zornig zur Türe. Unpöblich aber hinderte ihn etwas am Gehen. An seinem Handgelenk spürte er einen festen kalten Druck. Ein kurzer, woffiger Waid, den er um sich warf, befechtigte ihm die Vermutung, daß Frau Alwine Leppachs Hände ihn festhielten.

„Wann!“ rief sie fast freischend, „was redet Ihr da für sinnloses Zeug? Wie Eure Schulden? Ihr hättet uns etwas geliehen? Knecht so halt mich doch fest, ich kann kaum noch reden. Der Friesensteinhof war stets schuldenfrei. Wir haben keine Hypotheken, wir haben weder mit Wucherern noch mit ionstigen Geldleuten etwas zu tun.“

Hastig fügte Knecht die Mutter. Leise löst sich die zitternden Hände der Kranken dann von dem Arme des ruhig dastehenden Mannes, der keine Miene verzog.

Nachmittag war es geworden. Matthe Sonnenstrahlen schlugen durch die kleinen Scheiben des Sauberefensters über die unruhigen Züge Demmig und hinüber in Knechts Züge. Unlagbarer Kummer lag in den letzten, als die Tochter jetzt die schwermütig gewordene Mutter zurück in die Kammer geleitet.

Dann knarrte leise die Haustüre. Von draußen her erscholl noch ein unverständlicher Fluch. Darauf ward es still auf dem Friesenhofe — Eine schluchzende Tochter aber lag

am Bettrande ihrer noch stiller gewordenen Mutter während draußen ein liebliches Sonnenglänzen die Bögen umfing und es fernhin aus der Wälderleiten der Silberflucht und den Gassenfrängen erklang als längten taubende Woglein in tief-sümmiger Harmonie den Volksliedern: „Der liebe Gott geht durch den Wald!“ — — — Sonst regte sich nichts auf den Höhen der Friesensteine.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier am 13. Mai. 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz

Im Kammellager hielt lebhafteste Artilleriekrieg in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten an. Auch in den übrigen Kampfabtheilungen lebte sie am Abend wieder auf. Im Arceval südwestlich von Albert wurde ein englischer Zeilangriff abgewiesen. An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erdunabvorschieße fort. Bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gelangene.

Im April beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an der deutschen Front 15 Fesselballone 271 Flugzeuge. Von denen 122 hinter unseren Linien die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Luftkampf 123 Flugzeuge und 14 Fesselballone verloren.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung vom 31. Januar 1917 (das Verbot bestimmter Zeitungsanzeigen betreffend) ist unter „Redaktionen“ in Ziffer II.1 jede Anlage zu verstehen, die nicht der Name bzw. die Firma des ständigen Arbeitgebers ist. Es liegt ferner Veranlassung vor, hinzuweisen auf:

- a) die Bekanntmachung vom 12. 2. 17, wonach jede Anwerbung von Arbeitskräften für das Operationsgebiet oder Etappengebiet ohne schriftliche Genehmigung des Generalquartiermeisters überhaupt verboten ist.
 - b) die Bekanntmachung vom 8. 12. 17, wonach es verboten ist, Angehörige, Arbeiter, einschließlich Werkmeister und Vorarbeiter, welche in Betrieben der Heresverwaltung, bei Gasanstalten, Elektrizitätswerken, Bergwerksbetrieben jeder Art, oder bei Unternehmern beschäftigt sind, die Aufträge der Heresverwaltung auszuführen oder unmittelbar oder mittelbar Heresbedarf herstellen durch Werkbühnigkeit jeder Art zum Aufgaben oder Wechsel der Arbeitsstelle zu veranlassen.
- Zwischenhandlungen ziehen die in den genannten Bekanntmachungen angeordneten Strafen nach sich.

Magdeburg, den 4. Mai 1918.
Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sonntag,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 1915, betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

Die Abhaltung oder Dablung von Tanzveranstaltungen oder ähnlichen den Ernst der Zeit widersprechenden Ausbarkeiten auch nicht öffentlicher Art in fremden zu diesem Zwecke überlassenen Räumen insbesondere in Hotels, Gastwirtschaften usw. ist verboten.

Zwischenhandlungen werden, so wie die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1800 Mark erkannt werden.

Magdeburg, den 4. Mai 1918.
Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sonntag,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Die für die Zeit vom 15. April bis 12. Mai 1918 ausgegebenen roten Brommarken mit grünem Untereid und aufgedrucktem blauem „B“ verlieren am 13. Mai 1918 ihre Gültigkeit. Nach diesem Tage dürfen die Händler nicht mehr diese Brommarken nicht mehr annehmen.

Die Händler haben die Marken bis spätestens Donnerstag den 16. Mai 1918 bei der Getreide- und Mehlstelle abzugeben. Später wird für diese Marken kein Mehl mehr geliefert.

Weisenfels, den 10. Mai 1918.
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses
F. R. Dr. Pfeffer.

Kirchsenanhang

Der diesjährige der städtischen Plantagen soll am **Freitag den 17. Mai 1918** nachmittags 5 Uhr in dem Gesellschaftszimmer des Rathsfellers öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Teuchern, den 8. Mai 1918.
Der Magistrat. Zimmermann.

Kirchsenverpachtung.

Der diesjährige Kirchsenanhang an der Provinzialstraße, Weg nach Teuchern und Obernissa der Gemeinde **Unternewass-Dippelsdorf** soll

Sonabend den 18. Mai nachmittags 6 Uhr im **Hofberg'schen Lokale** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Unternewass, den 13. Mai 1918.
Der Gemeindevorsteher.

Kirchsenverpachtung.

Der diesjährige Kirchsenanhang der Gemeinde **Kröfßuln** soll

Mittwoch den 22. Mai nachmittags 7 Uhr (Sommerzeit) in **Bräuers Gasthof** in Kröfßuln öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Der Gemeindevorsteher.

Landwirtschaftlicher Verein für Teuchern und Umgegend.

Donnerstag, den 16. Mai nachmittags 7 Uhr

Versammlung
im **Gasthof zum Norddeutschen Hof.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Ein kräftiger Knabe

von 14 Jahren sucht Stelle auf dem Lande.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Zg.

Jeden Posten Stachelbeeren

kauft

Bruno Billhardt.

Küchenabfälle

werden zu kaufen gesucht

Zeichstr. 10.

Sportwagen

Ein moderner wird zu kaufen gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Junge Schweine

hat abzugeben.

E. Berger.

Ein Ziegenbock, Gramophon mit Platten und Sängelampe verkauft

Bahnstr. 8

Ein arauer, gut erhaltener

Muzik fast neu **nebst Gramok** ist zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zg.

Warnung.

Hierdurch warne ich Jedermann, über mich aus Anlaß des Todes meiner Frau üble Nachreden zu verbreiten, andernfalls ich die Betroffenen wegen Beleidigung belangt.
Georg Reichardt.

20 Mark

verloren, von **Grube** Hof bis Teuchern. Bitte abzugeben.
Bergstr. 8 ptr.

Warnung.

Auf meinen Yagere-Grundstücken im Angerarten und auf der Schirmele sind **Schisschiffe** gesetzt. Vor dem Betreten der Felder wird ersucht.

Warnung.

Das Gras auf der Wieche hinter dem Schuppenlag wie auch das Getreide verbleibe weil ich unangenehm bestrafen lassen.

20 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir das gemeine Subjekt nachweist, das in Klur Gröben von meiner Streumachine die Woberräder geköhlen hat, damit ich Anzeige erheben kann.

Karl Arnold,
Waldschiffer,
Waldschiff.

Fleischhader Maschine

eingetroffen
H. Säbler.

Bergamentpapier

empfehlte
Otto Lieferenz.



Nächster Liebigabend erst Freitag, d. 17. d. M., $\frac{1}{2}$, 9 Uhr.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten für die Beweise der Teilnahme auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Dank für den reichen Blumenschmuck. Dank Herr Pfarrer Leitzmann für die trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Entschlafenen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna und Emma Bischoff.

Zeiger-Vieh-Versicherungs-Verein.

— Gegründet 1860 —
Unsere Mitglieder hierdurch zur Kenntnis, daß gemäß Beschluß des Vorstandes in diesem Jahre eine **Besichtigung der versicherten Viehställe** infolge der schwierigen Bahn- und Zubehörsverhältnisse **nicht stattfinden**. Die Mitglieder bitten wir deshalb, Veränderungen an ihren Viehbeständen hierher mitzuteilen und uns über die neu zu versichernden Viehstücke eine **Abschätzung** einzuliefern. Wir machen dabei auf § 18 der Satzungen aufmerksam, wonach alle Viehstücke derselben Gattung versichert werden müssen. Die tagungsmäßige Aenderung der Versicherungssumme (§ 14 der Satzungen) erleidet durch den Ausfall der Besichtigung keine Unterbrechung.

S e i t z, am 8. Mai 1918.

Zeiger-Viehversicherung-Verein.

Der Direktor. Panzer.

Voranzeige.

Gasthof zum grünen Baum, Teuchern.

Nur 2 Vorstellungen am 1. und 2. Pfingstfeiertage

Gastspiel

der deutschen Künstlerbühne.

Unter Mitwirkung erstklassiger Kräfte.

Uebertrifft alles bisher Dargebotene!



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet.

Gestern erhielten wir die Trauer-Nachricht, dass mein lieber, guter Mann, Sohn, Bruder, Schwiegerson, Schwager, Onkel und Neffe der

Hugo Baum

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
Teuchern, im Mai 1918.

Die tieftrauernde Witwe **Anna Baum** geb. Bärschich nebst Kindern und Mutter und allen Verwandten.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nahe.
Leicht sei dir die fremde Erde.

Wöchentliches Anzeiger

für Teufhern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfjährige Korpusseite 15 Bfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich zwei- bis viermal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1 45 RM.
Zoon unferen und Hans gebucht 1 60 RM und durch den Briefträger 1 59 RM.
Vierteljährlich und monatlich Bezüge werden auch in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, aus von anderen Orten und allen Käufert. Postnachrichten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teufhern.

№ 57.

Dienstag, den 14. Mai 1918.

57. Jahrgang

Pfingstzeit

Nicht nur in der Führung der Waffen hat das deutsche Volk im Weltkriege obgedient, auch der deutsche Geist hat die Oberhand behalten. Dieser Tatsache wollen wir uns in der Pfingstzeit ganz besonders freuen, denn sie ist geeignet, uns aus dem menschenfeindlichen Egoismus hinauszuführen in jener Höhe des Gedankens und der höchsten Lebensfreude, die zu uns die Erinnerung aus der jetzt bald vier Jahre verflungenen Friedenszeit hinüberträgt. Ein neuer klarer Geist hat seinen Ausgang von den deutschen Kämpfern genommen und der Welt gezeigt, welche Kraft in einem Volke wohnt, das seine höchsten Güter verteidigt das unter dem Dome der Gerechtigkeit unentwegt nach dem höchsten Naturgesetz strebt, nach dem Selbstverleihen. Dem deutschen Geist ist es schiedlich gewesen, einen zweiten Friedensschluß, dem mit Millionen, dem ersten mit Hunderten folgen zu lassen ohne daß sich an seine Unterzeichnung Abendschwärze geknüpft haben. Das ist eine Tat wie sie nicht besser zum Pfingstfest dargebracht werden konnte.

Der deutsche Geist hat obgedient, er hat die Würdigung gefunden, die er verdient. Und die wüßten Schwämmen die von Friedensbeginn an gegen den deutschen Namen erhoben wurden, die große Bitterkeit erfand und vom Unverstand nachgedrückt wurden, sind zum großen Teil verflüchtigt. Und wo sie noch laut wurden, wie in den Dokumenten Wilsons, des amerikanischen Staatsoberhauptes, da haben sie selbst im feindlichen Lager oft genug ein Befehlen erweckt, denn Enttäuschten und Franzosen umfanden bei ihren eigenen furchtbaren Verbrechen nur zu deutlich, daß mit den amerikanischen Schimpfworten, der Deutschen nicht gefaßt werden, wenn die amerikanischen Kaisergewalt auch nicht entfernt den Erwartungen entspricht die auf sie gesetzt wurden. Die Kunde von dem großen deutschen Siege hat sich in allen Feindestaaten Wahn gebreitet, auch der geringste Mann weiß davon. Und selbst dann wenn er schließlich noch an einen Scheitern der eigenen Heere glaubt, so faßt er sich doch: Welche Menschen müssen nicht die

ig lebhaft. Wir führen kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch, französische Zeilantente nordost von Komete und bei Locher wurden abgemacht.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme erwarteten sich mehrglück heilige Frontenentleerung. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Abail vergeblich an. Ihre Angriffsstellungen erlitten in weiteren Feuer schwere Verluste. Ebenso schwereren nördlich. Angriffe des Feindes gegen Langard. Auf dem Westufer der Aisne löste der Franzose im Wald von Gricennes Fuß. Im übrigen brach auch hier kein Angriff durch zu kommen.

Ertüchtigungsgeschichte am Oise-Aisne-Kanale, in der Champagne und nördlich von Pont a Wasillon; im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenerlöser verpfändeten französischen Bataillons ab.

Mit starken Mägenrückstößen fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Wageneinfahrt Front.

Nordwestlich von Katorom drangen deutsche Stabtruppen in französische Gräben und machten Stenogene. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Wien, 11. Mai. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front war gestern beiderseits die Ertüchtigungs- und Pflanzertätigkeit wieder sehr reger. Der Chef des Generalstabes.

Einfahrt an der Sperrfront.

Bei dem Angriff der Franzosen am 9. Mai nördlich des Rennels haben sich auch die Eisenbahnen, obwohl sie in den letzten Jahren sehr verbessert wurden, als Hindernis für die feindliche Division erwiesen. Die voll Lobes über ihre unerschöpfliche Leistung. Besonders getrimmet sich die eisenbahnen Manöverplan bei der Unschädlichmachung feindlicher Manövergewehre an.

16 500 Tonnen. Im Sperrgebiet um England durch unsere U-Boote neuerdings vertrieben: 16 500 Tn. Reg.-Eo. feindlichen Handelsschiffstrammes.

Holzleistung nach England. Eines der dem U-Bootkrieg geliehene Ziele ist die Bekämpfung der Holzleistung nach England. Holz ging nach 1915 in einer Menge von fast 10 Mill. Kubikmeter vornehmlich aus den jetzt arbeitslos gebliebenen Häfen Belgien und Flandern nach England. Auf eigenem Boden erzeugte das Inland knapp ein Zehntel dieses Betrages. England verwendet aber außerdem jetzt im Kriege noch sehr viel Bauholz in den Schützengräben, für Munitionslager, Stützpunkt, Baracken, Ställe, Lazarett usw. Der unerschöpfliche U-Bootkrieg schürfte die Holzverwertung eng ein. 1917 kamen nur noch 1 4 Mill. Kubikmeter nach England. Die Holzgruben in Südwales erhalten nur ein Drittel ihres Holzbedarfes. Zur Erparnis von Frachttraum, der für die Einfuhr von Lebensmitteln und Munition noch dringender gebraucht wird, bekräftigt das englische Schiffahrtsamt die Holzleistung auf die unumgänglich nötige Menge. Die Schiffe, welche hauptsächlich aus Frankreich liefern, müssen den Nachweis erbringen, daß sie eine andere Ladung für die Heimreise nicht erhalten können. Folgegeden sind die Vorräte an vierkantigen Bauhölzern und an Stiefelstammern seit März 1917 bis März d. Js. auf ein Fünftel bis ein Viertel der früheren Bestände gesunken. Von dem englischen Aufforstungsplan erwartet man Erleichterung der Lage frühestens nach 15 Jahren. Nebenbei erzeugten die Schiffswerke einen Mangel an Häfen und in Folge dessen von hiesigen Wagen zum Transport Stellung auf den Eisenbahnen.

Ich bin über die Zahlen des unerschöpflichen U-Bootkrieges entsetzt gewesen. Es würde uns nicht im geringsten nützen, 2 Millionen voll bewaffnete und ausgerüstete Amerikaner auf der anderen Seite des Atlantik zu haben, wenn wir ohne Schiffe wären, um sie herüberzuführen. A. Sapp am 5. September vor Mitgliedern der Getreidebehörde.

"Daily News", 4. Dezember 1917.
„Nachtzeitung“ Anfang von 50 000 Amerikanern in Frankreich meldet der nordamerikanische Kriegsminister Baker. Selbst wenn sie da sind, und die ganze Weltung nicht bloß ein Hilfsmittel für die Hilfswesen aus Paris und London ist, müssen sie erst ausgebildet werden. Und wie lange das bei den Panzer bewert, lehnen die scharfen Kritiker französischer und englischer Zeitungen an den geringen Leistungsfähigkeit der amerikanischen Truppen während der deutschen Offensive. 100 000 wirklich schlachtfähige Soldaten wären der Entente wohl lieber, als eine halbe Million Kanonenschießer, die nur Unordnung in die Front bringen.

Ein großes Verbrechen Frankreichs an Europa bedeutet die Anstrengung der letzten Jahre der einzigen Fremdenlegion, von der im ganzen an 55 000 Mann geblieben sind, in den Frühjahrskämpfen. Die Fremdenlegion bestand aus oft verführten Angehörigen aller Staaten, auch

Zeitung und wohl noch gerunter gewesen. Neben hatten die armen Seele, als mit Kriegsangebrannt unter jede Zugmöglichkeit abgeschliffen war? Sie sind in den Tod gejagt worden.

Wird Japan in Sibirien eingreifen?
Mit dem Rücktritt des Grafen Motono — so urteilt der „Manchester Guardian“ vom 26. April — scheint der Plan eines japanischen Einmarsches in Sibirien a n a g e e b e n zu sein. Motono war die Seele des Gedanken einer Intervention.

Die Zeitung führt dann aus:
„Ich haben jetzt den „Japan Weekly Chronicle“ vom 7. März in der Hand und können daraus ersehen, was die maßgebenden japanischen Politiker und Zeitungen derzeit in Wahrheit gedacht haben. Der Führer der großen Partei im Parlament spricht sich folgendermaßen aus: „Wenn Japan Truppen senden will, wird es jawohl sein, irgendeinen vernünftigen Vorwand zu finden. Wenn man den mit der militärischen Expedition verbotenen Zweck und die in Frage kommenden Interessen gründlich prüft, wird man sich, kaum für diesen Schritt entschlossen, Verdrüßlich zu sein, könnte die Ausbreitung des deutschen Einflusses nach Osten zum Nachteil deutscher U-Boote in der japanischen See führen. Das ist ein althergebrachter Gedanke. Ein anderer Vorschlag davor, die Abwendung von Truppen beschreiben, sind bewaffnete deutsche Kriegsgefangene in Sibirien. Auch hierbei braucht man sich keine Sorge zu machen. Das einzige Ergebnis des militärischen Eingreifens wäre eine unnötige Verletzung der russischen Gebiete. Japan würde keinen Vorteil davon haben. Die Intervention würde jedoch sehr viel Geld kosten.“

Die Oppositionspartei im Parlament ist die Kenzelpartei. Ihr Führer sagte: Zurzeit liegt kein genügender Grund vor, um Truppen nach Sibirien zu senden. Auf jeden Fall ist die gegenwärtige Regierung nicht beliebt, eine davon entscheidende Maßnahme zu treffen. Gemerkt die Parteien, nun zur Besse. Eine der führenden Zeitungen, die „Mori“ von Osaka, griff den Gedanken der Intervention Tag für Tag an. Sie betonte, daß für eine militärische Durchbringung andere Kräfte als Truppen zu verwenden seien.

Die Zeitung, die die entgegenge setzte Ansicht am stärksten vertrat, war die „Hokoku“. Ihr Leitartikel war, die Regierung müsse sofort Maßregeln treffen, um die Wirtschaft und sonstige Schäden, sowie Schäden, Währungsnot, Verlust und andere Punkte zu beheben, um auf diese Weise Sicherheiten für Japans Forderungen an England zu beschaffen.

Die „Maihichi“ von Osaka scheint hauptsächlich aus Furcht vor den Vereinigten Staaten für die Intervention einzutreten. Amerika würde die Aussicht über die jüdische Bahn mit Wohlstand als Stützpunkt an sich ziehen und Amerikas Vorherrschaft in diesem Gebiete verantern. Wir erhalten hier ein ganz anderes Bild, denn die japanischen öffentlichen Meinung, als die englischen Verhältnisse

Aus den Parlamenten.

Die parlamentarischen Verhandlungen dauern bis unmittelbar vor Pfingsten. Erst am Donnerstag begannen die Herrenkammern den Bescheid über die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage im Reichstagen Abgeordnetenhaus zu. Die Spannung ist aber nur eine mäßige, da es feststeht, daß der Entwurf in jedem Fall an das Herrenhaus gelangen soll. Eine Weigerung, einen Konflikt herbeizuführen, bezieht auf seiner Seite. Der eben erfolgte Abschluß des Friedens mit Rumänien zeigt doch gar zu deutlich, daß nur zunächst wichtigeres zu tun haben. Auch die Lebensmittelfürsorge aus dem Osten erfordert die größte Beachtung. Erreihen wir uns zu Hause, wird es drängen heißen. Es eilt nicht! Und den Schein wollen wir vermeiden, als ob wir die ersten Forderungen des Zaues außer acht ließen.

Privatkauf oder Weiterverarbeiter?
Der Hauptausgang des Reichstags heute am Sonntag, die Ansprache über die Umwälzung fort. Nach der Beratung soll die Steuer der Steuern immer wieder fällig sein, so oft eine Ware durch einen von einer Hand in eine andere geht. In der Debatte wurde wiederholt betont, daß in dieser Bestimmung ein Anreiz liege, die Verarbeitung einer Ware möglichst in Großbetrieben zu konzentrieren, um so einige Steuerzuschläge zu vermeiden. Um diese Entwicklung zu verhindern, wurde der Antrag gestellt, Umverarbeitungsunternehmen in der Steuer günstiger zu stellen. Umverarbeitungsunternehmen, das es ist unmöglich zu kontrollieren, ob ein Käufer eine Ware zum Selbstverbrauch oder zur Weiterverarbeitung kauft. Der ganze Zweck des Gesetzes werde durch eine solche Unterbrechung in Frage gestellt. Gemisse hätten sich sich nur einmal nicht vermeiden. Selbstverständlich wollte die Regierung die Entwicklung zum Großbetrieb nicht verhindern. Auch diese Frage wurde schließlich einem Umtausch zur Weiterprüfung überlassen.

Das Braumweinmonopol angenommen. Der Reichstagsausgang zur Vorbereitung des Braumweinmonopols kam am Sonntagabend zur Abstimmung über den entscheidenden



französische Weisammenseln erhoben, der Schrei „Krieg ist aus Wasser!“ war verflüchtigt. Vielmehr haben sich auch die Franzosen, und mit ihnen die Engländer, daran erinnert, daß von ihrer Seite sturbsüchtige Affären und Kritiker auf den europäischen Boden gerufen sind, welche Bestien, die einen Schimpf für den christlichen Namen bilden.

Dell streift die Frühlingspracht zu Pfingsten, leuchtend haben sich deutscher Geist und Namen aus dem Nebelstehen der Verleumdung. Großtaten sind dem deutschen Geist befehlen gewesen, und sie werden auch das Werk, das zum Frieden führt, beenden!

Der Weltkrieg

Englisch-französische Angriffe.

Großes Sumpfschlacht, 11. Mai. Amtlich. (MSEB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Im Kampfgebiet war die Artillerietätigkeit setz-